

Der Negauer Helm von Castiel/Carschlingg

Autor(en): **Zindel, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **2 (1979)**

Heft 2: **Kanton Graubünden**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Negauer Helm von Castiel/Carschlingg

Christian Zindel

Die ersten Sondierungen auf dem Hugelplateau von Castiel/Carschlingg bescherten uns 1975 gleich einen ausserordentlichen prähistorischen Fund¹, einen Bronzehelm vom Typ Negau (vgl. Titelblatt)². Die Verbreitung dieser eisenzeitlichen Helme umfasst nebst dem ursprünglichen Herkunftsgebiet Etrurien, den Südost-Alpenraum und das zentralalpine Gebiet mit Tirol, Graubünden und Tessin. Da dieser Helmtyp offenbar vom 5. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. Rustungsbestandteil war, hat er in Form, Herstellungsart und Verzierung eine mannigfaltige Entwicklung durchge-

macht³. Sehr oft sind diese Variationen einziges Datierungsmoment, denn es gibt wenige eindeutige Grabbefunde oder Fundzusammenhange. Gerade die bis jetzt bekannten bündnerischen Stücke von Obersaxen⁴, Igis⁵, und Lantsch/Lenz - Bot da Loz⁶ geben datierungsmassig wenig her. Auch die Grabinventare, aus denen die nächstverwandten Exemplare des Tessins⁷ stammen, sind teilweise recht fraglich. Leider ist auch der Helm von Castiel ein Einzelfund. Zwar hat die Ausgrabung auf Carschlingg eisenzeitliches Fundmaterial aus der späten Hallstattzeit und der

späten Latènezeit geliefert, jedoch nur aus Abraumschichten, welche in römischer Zeit entstanden sind, und von denen nicht bekannt ist, ob sie mit dem Helm in Zusammenhang standen.

Die Fundlage des Helmes hingegen zeigt, dass es sich nicht um einen Zufallsverlust handelt. Etwa 30 cm unter der Grasnarbe lag er mit der Öffnung nach oben in einer eigens für ihn in den kiesigen Untergrund eingetieften humosen Grube (Abb. 1). Die Grube befand sich im östlichen Drittel des langgezogenen Hugelpla-

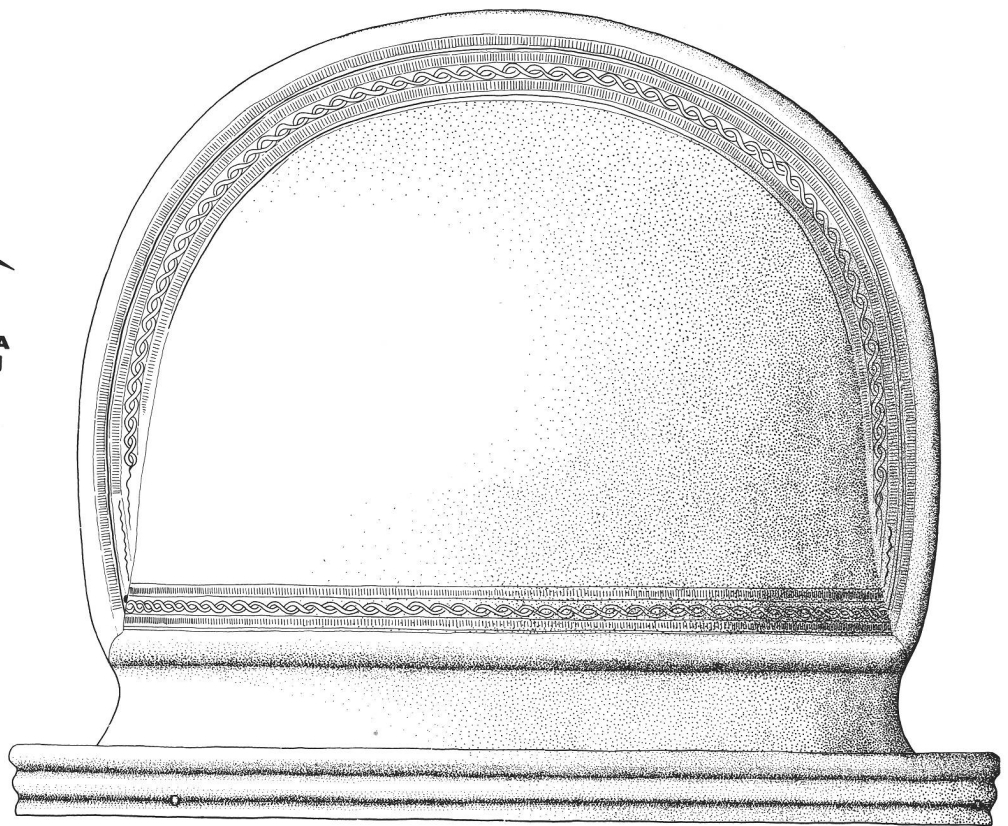
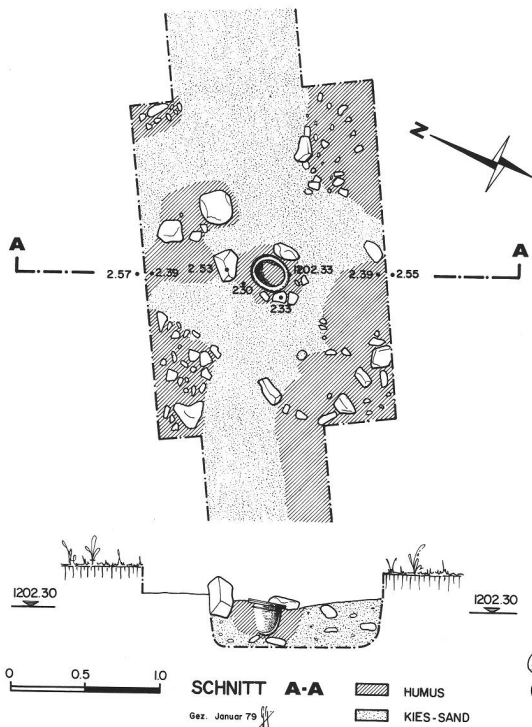


Abb. 1
Die Fundlage des Helms (vgl. S. 110, Abb. 2).
Le casque in situ.
Il casco in situ.

Abb. 2
Seiten- und Frontalansicht des Helms mit Schnitt. M. 1:2. Zeichnung ADG.
Vue latérale et frontale, avec coupe du casque.
Vista dal lato e di fronte, con taglio del casco.

teaus, in der Nähe der höchsten Erhebung des Hügels. Das Depot dürfte auch in diesem Fall einen kultischen Gehalt haben. Der Helm ist vollkommen unbeschädigt und in Material und Patina vorzüglich erhalten. Schon nach dem ersten Augenschein war es klar, dass der Helm von Castiel demjenigen von Igis zum Verwechseln ähnlich ist. Bei den folgenden technischen Angaben werden deshalb die Werte des Igiser Exemplares in Klammern denjenigen des Castieler Helmes gegenübergestellt (Abb. 2.3): Höhe: 21,6 cm (21,4); Gesamtlänge (äusserer Krempeuwulst): 26,5 cm (27); Gesamtbreite (äusserer Krempeuwulst): 23,6 cm (24); Halbachsen: $a = 13,25$ cm (13,5), $b = 11,8$ cm (12); Höhe der Krempe: 2,0 cm (2,0); Höhe des Kammes: $\sim 2,4$ cm ($\sim 2,2$); Anzahl der Haken am Futterblech: 18 (17); Gewicht: 1940 g (1979). Der Helm von Castiel ist nur unmerklich kleiner als derjenige von Igis. Es gibt noch mehrere übereinstimmen-

de Einzelheiten, auf welche im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden kann.

Zur Herstellung

Zweifellos ist der Helm von Castiel, wie auch derjenige von Igis, gegossen worden⁸. Auf der Innenseite der Krempe ist ein bandförmiges Futterblech mit 18 Haken (Igis 17) mittels dreier Niete befestigt. Ein weiterer Niet hält das Futterblech zusammen. Eine eigentliche Vorrichtung zur Befestigung des Kinnriemens fehlt. Der Kinnriemen dürfte an der individuell angepassten Kappe aus organischem Material - vermutlich Leder - befestigt gewesen sein. Die Innenseite des Helms ist im Bereich der Kalotte leicht überhämmert. Die übrigen Partien, besonders die Innenseite des Kammes, zeigen deutlich die rauhe Gusschaut. Die Aussenseite ist sauber poliert und nachträglich durch Kaltbearbeitung verziert.

Auffallend ist die absolute Symetrie der Form, sowohl von vorn wie auch von der Seite gesehen. Dies ist aufgrund von genauen Messungen der erstaunlichen Tatsache zuzuschreiben, dass die Grundform der Krempe und der Kalotte des Helms von Castiel (auch desjenigen von Igis) eine *mathematisch vollkommene Ellipse* darstellt. Diese kann nur mit einem *Ellipsenzirkel* gezogen worden sein. Das Verhältnis der Halbachsen ist genau 8 : 9. Aus den Halbachsen lassen sich die Brennpunkte der Ellipse leicht ermitteln. Mit Hilfe eines Fadens und zwei Stiften in den Brennpunkten lässt sich die gewünschte Ellipse ebenso leicht konstruieren. Dieses Verfahren dürfte bereits den Ägyptern bekannt gewesen sein. Endgültig mathematisch definiert wurde die Ellipse allerdings erst von Euklid bzw. Archimedes (um 300 v. Chr.). Da es nun für den besten Handwerker praktisch unmöglich ist, eine vollkommene Ellipse aus Blech zu trei-

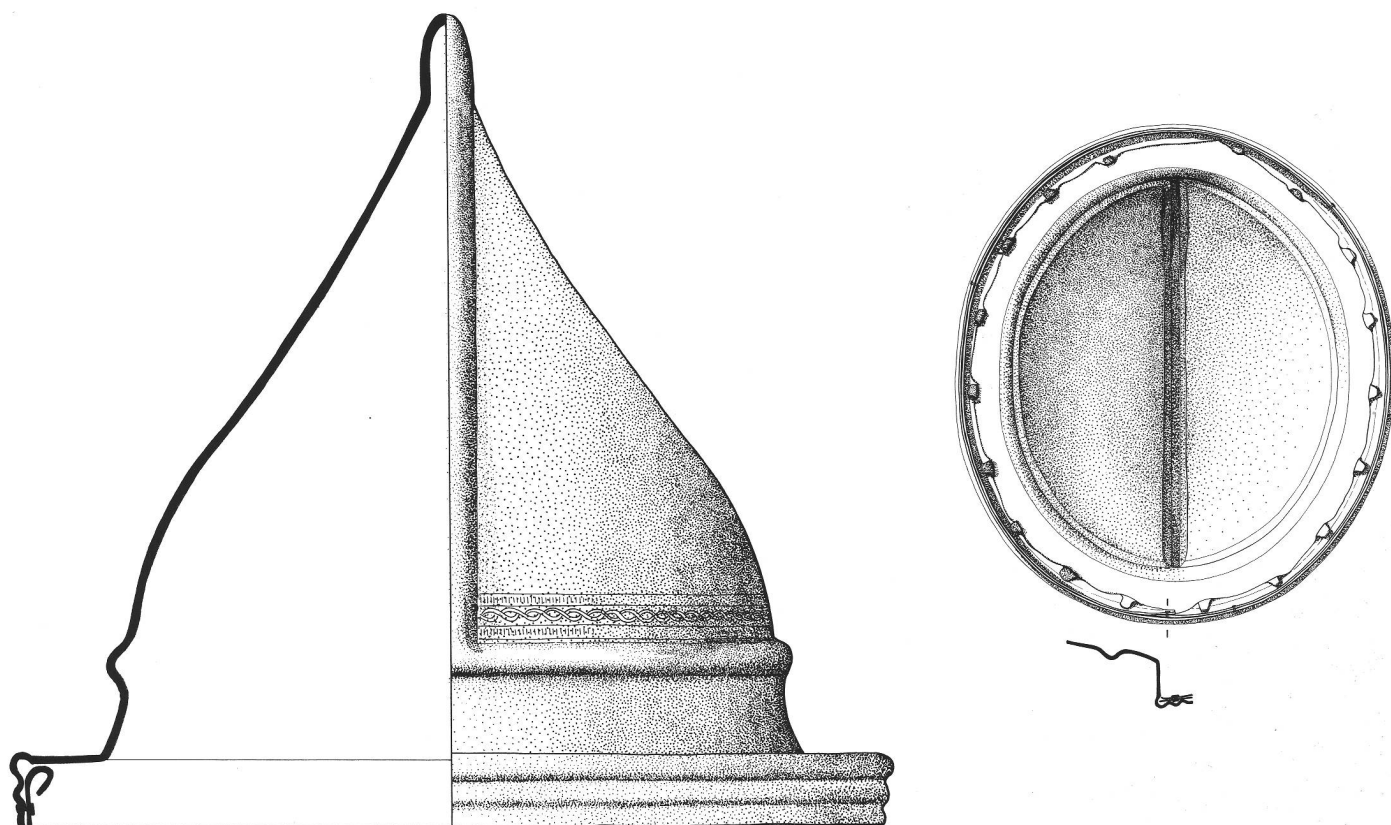


Abb. 3
Blick auf das Futterblech im Innern des Helms.
M. 1:4. Zeichnung ADG.
Vue sur la tôle de doublure à l'intérieur du casque.
Vista sulla lamiera di fodera all'interno del casco.



Abb. 4
Detail der Verzierung am Kamm. Vergrößert.
Foto ADG.
Détail du décor sur la crête. Agrandi.
Dettaglio del decoro sulla cresta. Ingrandito.

ben, ist der Aufbau dieser Helme von Castiel und Igis auf dieser geometrischen Grundform ein weiteres Indiz für die Herstellung im Gussverfahren. Ob die beiden Helme aus der selben Gussform stammen, bleibe dahingestellt; die Abweichungen sind gering. Sicher scheint mir hingegen, dass diese Gussform nach denselben Normen und vermutlich mit vorfabrizierten Schablonen in ein und derselben Werkstatt hergestellt worden sind. »Serienproduktion« muss künftig bei der Beurteilung über die Datierung solcher Helme mitberücksichtigt werden. Mir scheint die Anwendung mathematischer Prinzipien eher ein Indiz für eine relativ späte Datierung der Helme von Castiel und Igis zu sein. Eine Nachprüfung der Exemplare, insbesondere derjenigen des Tessins drängt sich auf.

Zur Verzierung

Die Verzierung des Castieler Helms (Abb. 4.5) ist derjenigen des Igiser Exemplares sehr ähnlich. Vorherrschendes Element ist der laufende Hund, welcher auf der Kalotte von je einem einfachen Leiterband, auf dem Kamm im oberen Teil von einem doppelten Leiterband begleitet wird. Leiterbänder und laufender Hund sind von feinen Zier- und Richtlinien flankiert. Zwei dieser Zierlinien auf dem Kamm sind nachziselirt. Das Motiv des laufenden Hundes ist mit einer Punze eingehämmert und die Linien sind fein nachziselirt. Das Leiterbandmotiv besteht aus einer Punze, welche ursprünglich vier Punkte aufwies; dieser Rapport hat sich durch Abnutzung stellenweise fast zu einer zusammenhängenden Linie verdichtet. Ein Vergleich mit der Verzierung auf dem Igiser Exemplar untermauert die Gewissheit, dass beide Helme aus der gleichen Werkstatt stammen und ihre Verzierung vermutlich mit den selben Werkzeugen hergestellt wurden. Es ist nicht Absicht dieses Aufsatzes, auf den breiten Kreis von Fragen, welcher dieser Helmfund von Castiel aufgeworfen hat, einzugehen. Immerhin sollte hiermit dieses hervorragende Stück in Abbildungen vorgestellt werden mit dem Hinweis auf mathematische Fragen, welche sich bei Serienproduktionen auch in der Prähistorie ergeben und welche meines Erachtens wertvolle Elemente über Herkunft und Datierung enthalten können.

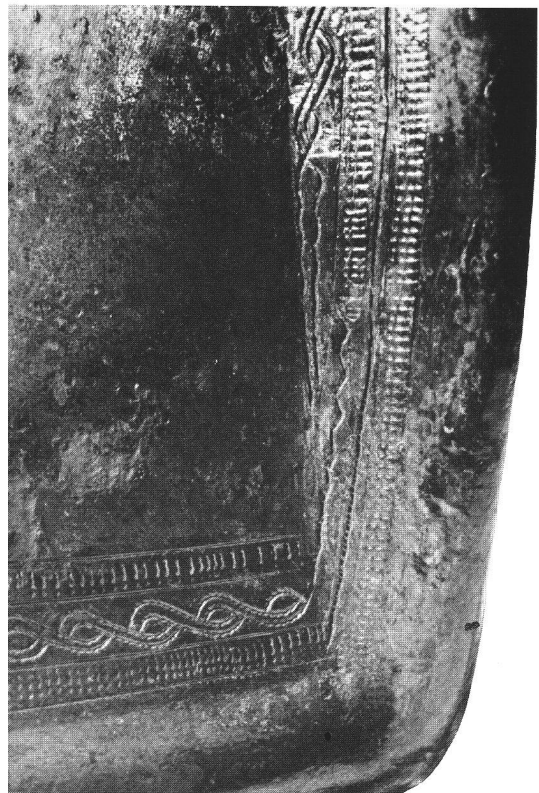


Abb. 5
Detail der Verzierung am Übergang von Kamm zu Krempe. Vergrößert. Foto ADG.
Détail du décor entre la crête et le bord. Agrandi.
Dettaglio del decoro tra la cresta ed il bordo. Ingrandito.

- 1 Vgl. S. 109 ff. in diesem Heft (Abb. 2 mit Fundortangabe des Helms).
- 2 Typenbezeichnung nach dem Fundort Negau in Nordost-Slovenien, wo 1811 ein Depot von 26 Helmen dieser Art entdeckt wurde.
- 3 M. Egg, Die Negauer-Helme. Ungedr. Diss. Innsbruck (1977). - M. Egg, Einige Bemerkungen zum Helmdepot von Negau (Süd-Steiermark). Arch. Korrespondenzbl. 4, 1976, 299 ff.
- 4 Standort SLM Zürich.
- 5 F. Keller, Raetischer Helm. ASA 1876, 686 ff.
- 6 Ausgrabung ADG 1969: Fragment von Krempe, Futterblech mit Haken; aus latènezeitlichem Altmetallfund (unpubliziert).
- 7 R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona (Zürich 1914).
- 8 Die elliptische Form sowie das Fehlen von entsprechenden Arbeitsspuren sprechen gegen eine Herstellung durch Drücken des Metalls.

Le casque du type de Negau de Castiel

Le casque du type de Negau de Castiel représente un témoignage de grande importance de l'habitat préhistorique de Castiel qui a été endommagé par une intense activité de construction durant l'époque romaine tardive et le haut moyen âge.

Le casque, en très bon état, est en fonte et a été ciselé. Sa forme est pratiquement identique à celle d'un autre casque de Igis GR. S. S.

Il casco Negau di Castiel

Il casco Negau di Castiel è un testimonio molto importante dell'insediamento preistorico di Castiel, il quale è stato distrutto in gran parte dall'intensa attività di costruzione nell'epoca tardoromana e nell'alto medioevo.

Il casco ben conservato è fuso e rilavorato e decorato. La forma è praticamente identica a quella di un altro casco di Igis GR. S. S.

La capellina »Negau« da Castiel

La capellina »Negau« da Castiel munta ina perdetga impurtonta per l'activitad da bahegiar intensiva el temps roman tardiv ed il temps medieval tumpriv ella culegna prehistorica da Castiel ch'ei vegnida disturbada fermamein.

La capellina ei semantenida da maniera fetg buna, ei culada e silsuenter surluvrada e decorada. Sia fuorma ei praticamein identica cun la capellina da Igis.

C. C.

Neue Ausgrabungen und Funde im Kanton Graubünden



- | | |
|---------------------------|-------------------------------|
| 1. Chur / Welschdörfli | 6. Savognin / Padnal |
| 2. Maladers / Tummihügel | 7. Paspels / Dusch |
| 3. Castiel / Carschlingg | 8. Ilanz / Burg Grüneck |
| 4. Ems / Kirche St. Peter | 9. Tamins / Crestis |
| 5. Scharans / Spundas | 10. Julier / römische Strasse |